

Was war zwischen den Römern und Bajuwaren?

EIN HISTORISCHES LOCH

Mittelalter-Forscherin Dr. Brigitte Haas-Gebhard spricht in der Huosi-Ausstellung im Fischerbau Polling

POLLING/München – Die Römer sind um 476 n. Chr. abgezogen im heutigen Pfaffenwinkel, und die Bajuwaren erst im 6. Jahrhundert aufgetaucht. Dazwischen klafft ein historisches Loch. Was in der Zwischenzeit war, beschäftigt Dr. Brigitte Haas-Gebhard von der Archäologischen Staatssammlung in München. Seit 20 Jahren leitet sie die Abteilung „Mittelalter“, und bei der Ausstellung „Huosi – Eine Spurensuchen zwischen Lech und Isar“ spricht sie am kommenden Freitag zum Thema „Von den Römern zu den Bajuwaren“. Beginn ihres reich bebilderten Vortrags ist um 19.30 Uhr im Fischerbau Polling. Es ist die dritte Vortragsveranstaltung in der Reihe der Freitagsthemen, die bis Freitag, 5. August die Ausstellung begleiten.

Was geschah zwischen Lech und Isar in der Zeit nach den Römern und vor den Bajuwaren? Die Bajuwaren, so die Archäologin, müssten vor der Mitte des sechsten Jahrhunderts angekommen sein. Diesen Spuren folgt nicht nur die aktuelle Ausstellung im Fischerbau, sondern auch Dr. Brigitte Haas-Gebhard: „Was in unserer Region genau los war, verschweigen die historischen Quellen.“ Schriftliche Unterlagen gäbe es nicht, die Wissenschaft verfüge aber über archäologische Funde. Dennoch stünden große Fragezeichen über der Herkunft und Lebensweise der frühmittelalterlichen Huosi. Wenig sei bekannt über die Rolle, die sie gespielt haben. Sie gehören zu den bayerischen Ur- und Adelssippen, die in der Lex Baiuvariorum neben den Trozza, Fagana, Hahiligga und Anniona sowie dem Herzogsgeschlecht der Agilolfinger genannt werden. Das Stammland der Huosi war die Gegend des heutigen Pfaffenwinkels, das in etwa mit dem Gebiet des heutigen Heimat- und Trachtenverbandes Huosigau identisch ist. Im 8. Jahrhundert traten Mitglieder der Huosi als Gründer oder Mitbegründer von Klöstern auf, wie zum Beispiel des Klosters Polling (um 750), weshalb der Fischerbau ja auch als hervorragende Stätte für die Ausstellung gilt. In ihrem Vortrag berichtet Dr. Haas-Gebhard in Wort und Bild über die Ausgrabungen in der Region, die uns als Mosaiksteinchen der Geschichtsforschung die Huosi näher bringen.

Die Archäologin hat in Würzburg und München studiert und war dann auch in ihrer Heimat am Germanischen Nationalmuseum tätig. „Wie viele Franken“, schmunzelt sie, „führte mich mein Weg von Nürnberg nach München.“ In der Archäologischen Staatssammlung an der Lerchenfeldstraße ist sie seit über 20 Jahren für die Mittelalterforschung zuständig.

Die Ausstellung „Huosi – Eine Spurensuche zwischen Lech und Isar“ ist am Freitag, 8. Juli geöffnet von 13 bis 18 Uhr, am Samstag 9. und Sonntag, 10. Juli, jeweils 10 bis 18 Uhr. Begleitet und betreut wird die Spurensuche am Freitag und am Samstag von Mitgliedern des Heimat- und Volkstrachtenvereins Starnberg mit Musik und Tanz. Am Sonntag sind Mitglieder vom Trachtenverein d' Donarbichler aus Steinebach am Wörthsee und Trachtler vom Heimat- und Trachtenverein d' Ampertaler Grafrath vor Ort. Sie zeigen Volkstänze und spielen Volksmusik, unter anderem ist auch die Blaskapelle Grafrath angesagt.

Am Sonntag treffen die Ausstellungsbesucher im Eingangsbereich der Ausstellung auf leibhaftige Huosi. Es tritt eine historische Gruppe auf, die das Leben der Huosi vor dem historisch bekannten Hintergrund szenisch darstellt. Die Gemeinschaft trägt Gewänder, wie sie die Huosi möglicherweise anhaten und sie zeigen Handwerk und Lebensform unserer frühen Vorfahren.

Beate Bentele